

BMFSFJ-Festakt: 50 Jahre Freiwilliges Soziales Jahr – Rückblick und Ausblick auf ein Bildungs- und Orientierungsjahr¹

Alexander Repenning

Redaktionsassistent Voluntaris - Zeitschrift für Freiwilligendienste, Bonn
redaktionsassistentz@voluntaris-zff.de

Der vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) ausgerichtete Festakt „50 Jahre Freiwilliges Soziales Jahr“ versammelte zahlreiche Akteur_innen des Dienstes aus Zivilgesellschaft und Staat sowie aktuelle und ehemalige Freiwillige. Mit Redebeiträgen aus Politik und Zivilgesellschaft und einer Präsentation von 13 aktuellen FSJ-Freiwilligen wurde das Jubiläum des „Gesetzes zur Förderung des freiwilligen sozialen Jahres“ gefeiert, welches am 1. April 1964 erstmals die rechtliche Regelung eines Freiwilligendienstes in Deutschland einführte.

Bundesjugendministerin und Gastgeberin Manuela Schwesig (SPD) wies in ihrer Rede zu Beginn der Veranstaltung auf die laufende Evaluation des Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) hin, deren Zwischenergebnisse zeigten, dass die sehr hohen Erwartungen der Freiwilligen an ihren Dienst oft nicht nur erreicht, sondern in fast allen Punkten sogar übertroffen würden. Sie hob das FSJ als Bildungs- und Orientierungsjahr hervor, in dem die Freiwilligen mit ihrer Tätigkeit für das Leben lernen und gleichzeitig zur Solidarität innerhalb der Gesellschaft beitragen.

Für die Zukunft stellte sie eine Stärkung des grenzüberschreitenden Engagements in Aussicht, womit sie vor allem auf die Möglichkeit für Jugendliche aus anderen Ländern rekurrierte, in Deutschland einen Freiwilligendienst zu leisten. Doch auch die Auslandsfreiwilligendienste sollen weiter gestärkt werden. Das Thema der Zielgruppen des FSJ sprach sie direkt an: Es sei wichtig, das ganze Bildungs- und Herkunftsspektrum unter den FSJ-ler_Innen zu finden und so soll die Teilnahme von Jugendlichen mit Haupt- und Realschulabschluss und vor allem von Menschen mit Migrationshintergrund am FSJ gefördert werden. Dies könne ein Beitrag zur Stärkung des Miteinanders von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund sein.

Die Ministerin für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren des Landes Baden-Württemberg, Katrin Altpeter (SPD), wies in ihrer Rede darauf hin, dass es keine einfache Lösung für die Gewährleistung der Arbeitsmarktneutralität

¹ Die Veranstaltung fand am 7. April 2014 in der Berliner Kulturbrauerei auf Einladung des BMFSFJ statt.

eines FSJ gäbe. Es sei Aufgabe des Staates, einen klaren Rahmen zu schaffen und dafür zu sorgen, dass die Einsatzstellen der Freiwilligen nicht dazu da sind, den Wegfall von Pflege- und anderen Arbeitskräften zu kompensieren.

Des Weiteren stellte Altpeter heraus, dass laut einer Umfrage bei mehreren Trägern in Baden-Württemberg mehr als die Hälfte der Teilnehmenden an einem FSJ nach ihrem Dienst Berufe im sozialen Feld anstrebten. Dieses Ergebnis sollte Motivation und Auftrag sein, das FSJ weiterhin zu fördern. Zudem sei es notwendig, weitere Maßnahmen zum Schutz des Freiwilligendienstes und der Freiwilligen selbst zu entwickeln.

Der Beitrag der Freiwilligen an der Veranstaltung bestand in einer imaginären Preisverleihung für besonders engagierte Freiwillige im Jahr 2020. Die Verleihung des „eFeSJotla“ wurde an die Beschreibung eines „perfekten Wunschjahres“ geknüpft, in der die zentralen Anliegen der Freiwilligen für das Programm deutlich wurden. Sie reichten von regelmäßigen Info-Veranstaltungen an Schulen, der Auswahl der Einsatzstelle nach eigenem Interesse und der Möglichkeit zur Bewerbung direkt über die Schule hin zu einer guten administrativen und fachlichen Betreuung und dem Wunsch nach Vergünstigungen durch einen Status ähnlich dem von Studierenden. Sie wünschten sich mehr direkte Informationen über die Entwicklungen des Freiwilligendienstes, die Möglichkeit zur Mitsprache bei seiner Gestaltung und die Anerkennung des Dienstes als fachliche Qualifikation für die Bewerbung an Hochschulen und bei Ausbildungsberufen.

Die Stimmen der Freiwilligen fanden noch auf andere Weise Eingang in die Veranstaltung: Die Redebeiträge waren umrahmt von kurzen Filmsequenzen, die neben einer Straßenumfrage zum FSJ einige aktuelle Freiwillige bei den Tätigkeiten ihres Dienstes zeigten. Die Videos gaben Einblick in die Vielfalt der Tätigkeitsfelder, die das FSJ in den Bereichen Gesundheit, Soziales, Bildung und Kultur abdeckt und anhand von Interviews einen Eindruck von den Erfahrungen der Freiwilligen. Die Berichte verdeutlichten, dass der Dienst für viele Freiwillige insbesondere als persönliches Lernfeld für das Leben im Allgemeinen und die berufliche Orientierung im Speziellen wahrgenommen wird.

Als letzter Redner sprach Wolfgang Stadler, Präsident der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege und Vorsitzender der Arbeiterwohlfahrt, von einem Boom der Freiwilligendienste, der durch die deutlich gestiegenen Fördermittel entstanden sei. Um die Qualität der Dienste in dieser Zeit quantitativen Wachstums zu gewährleisten sei es aus Sicht der zivilgesellschaftlichen Organisationen notwendig, den Verwaltungsaufwand zu reduzieren und den 2011 neu geschaffenen Bundesfreiwilligendienst an die Qualitätskriterien des FSJ anzupassen. Nur so könne ein Freiwilligendienst erster und zweiter Klasse verhindert werden.

Kontrastiert man die Redebeiträge mit dem aktuellen Fachdiskurs, so werden mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede deutlich: Das Thema Zielgruppendifferenzierung gehört schon seit Jahren zu den Forderungen an die Verantwortlichen für die gesetzlich geregelten Freiwilligendienste. Es ist kein Geheimnis, dass das FSJ und die anderen Freiwilligendienste vor allem junge Frauen mit Abitur anziehen. Es gibt bereits zahlreiche Ideen und Modellprojekte, um die Freiwilligendienste inklusiver zu gestalten² – der politische Wille, solche Projekte systematisch zu fördern und umzusetzen könnte jedoch größer sein. Vor diesem Hintergrund bleibt abzuwarten, ob dem von Schwesig formulierten Anliegen auch die notwendigen Maßnahmen folgen werden.

Auch mit dem Thema Incoming greift die Ministerin ein Stichwort auf, das zurzeit Konjunktur hat: So führte beispielsweise der entwicklungspolitische Freiwilligendienst *weltwärts* im Dezember eine sogenannte Süd-Nord-Komponente ein, die Menschen aus anderen Ländern die Teilnahme an einem Freiwilligendienst in Deutschland ermöglicht („Incoming“). Damit wurden nun die Stimmen gehört, die ein solches Programm bereits seit Jahren fordern.³ Die Ankündigung Schwesigs, diesen Bereich der Freiwilligendienste ausbauen zu wollen, wird zudem der Relevanz gerecht, die den Incoming-Programmen kürzlich vom Centrum für soziale Investitionen und Innovationen (CSI) diagnostiziert wurde (CSI 2014).

Die Worte Katrin Altpeters greifen hingegen eine Debatte auf, die vor allem seit der Einführung des Bundesfreiwilligendienstes (BFD) wieder rege diskutiert wird: So reichten die Bundestagsfraktionen der SPD und von Bündnis 90/Grüne am 12. Juni 2012 einen Antrag im Bundestag ein, in dem sie argumentieren, dass sich durch die Altersöffnung im BFD die Frage der Arbeitsmarktneutralität verstärkt stelle (Deutscher Bundestag 2012).⁴ Hintergrund dieses Arguments ist unter anderem das Ergebnis einer Studie, die aufzeigt, dass im Bundesdurchschnitt 30 Prozent der BFD-Freiwilligen über 27 Jahre alt sind, in den neuen Bundesländern sogar über die Hälfte (Anheier et al. 2012). Die Studie kommt mit Blick auf die neuen Bundesländer sogar zu dem Schluss: „Der Dienst scheint dort vor allem für Arbeitssuchende attraktiv zu sein“ (Anheier et al. 2012: 3).⁵ Dies verdeutlicht den Handlungsbedarf.

2 Ein Beispiel dafür ist das Projekt der Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische Jugendsozialarbeit e.V., das in der vergangenen *Voluntaris*-Ausgabe (2/2013) von Maïke Herrmann vorgestellt wurde.

3 Für die Forderungen nach einem solchen Programm siehe beispielsweise die Beiträge von Wenzel (2009) und Schroers (2009) zum Symposium „Going beyond *weltwärts*: Global learning, *weltwärts* und beyond II“ vom 26. bis 28. Oktober 2009 in Bonn.

4 Siehe zu diesem Thema auch die Stellungnahmen von Heidrun Dittrich, Sönke Rix, Harald Koch und Ulrich Schneider in dem Spezial zur Bundestagswahl der *Voluntaris*-Ausgabe 2/2013.

5 Für eine detaillierte Zusammenstellung der empirischen Befunde zum „Experiment Altersöffnung“ siehe auch den Aufsatz von Beller/Haß in der *Voluntaris*-Ausgabe 1/2013.

Das Anliegen Wolfgang Stadlers schlägt in eine Kerbe, die mit dem starken Ausbau und der Einführung neuer Freiwilligendienste⁶ in den vergangenen Jahren deutlich zum Vorschein gekommen ist: Die Fragen nach Profil und Qualität der Dienste und die der Rollenverteilung zwischen Staat und Zivilgesellschaft werden aktuell wieder stark diskutiert.⁷

Eine präzise Analyse dieser Situation liefert Gisela Jakob, Professorin im Fachbereich Soziale Arbeit der Hochschule Darmstadt, in einem Beitrag, der zum Thema „50 Jahre FSJ“ veröffentlicht wurde: Zwar gehe die quantitative Ausweitung auch mit einer Erhöhung der gesellschaftlichen Anerkennung einher, doch gleichzeitig bringe er einen Profilverlust der Freiwilligendienste mit sich, der eine Reihe von Problemen nach sich ziehe: Erstens stelle die Öffnung der Altersgrenze im Bundesfreiwilligendienst, die Vermischung der Arbeitsplätze des ehemaligen Zivildienstes mit denen der Freiwilligendienste und die Diversifizierung des Angebots die aktuellen Dimensionen des spezifischen Bildungsauftrags (Berufliche Orientierung, Persönlichkeitsentwicklung, Interkulturelles Lernen) in Frage. Damit werde zweitens auch der inhaltliche Kern der Freiwilligendienstformate überhaupt diffus. Stattdessen zeichne sich eine Tendenz ab, „die Freiwilligendienste auf ihren Charakter als Dienstleistung für die Bearbeitung gesellschaftlicher Problemlagen zu fokussieren“ (Jakob 2014: 8).

Auch in anderen Beiträgen der Zivilgesellschaft, die in diesem Zusammenhang veröffentlicht wurden, spiegelt sich die Mahnung Wolfgang Stadlers wider, den Fokus in dieser Zeit der quantitativen Ausweitung auf die Qualität und die Entwicklung von Standards zu richten. So diagnostiziert Martin Schulze, Geschäftsführer der Evangelischen Freiwilligendienste gGmbH, die Notwendigkeit einer „Phase der Stabilität“ (Schulze 2014: 5) und reiht sich in die Forderungen der Zivilgesellschaft nach mehr Qualität, mehr Fokus auf Bildungsfragen, weniger Bürokratie und einer Verankerung des Trägerprinzips in allen Formaten ein (Schulze 2014).

Diese Eindrücke ergänzen die Beiträge der Redner_innen, die den Wert des Freiwilligendienstes als Bildungs- und Orientierungsjahr hervorgehoben hatten. Dieser Punkt schien auf der Veranstaltung der gemeinsame Nenner aller beteiligten Akteur_innen zu sein – wie jedoch die unterschiedlichen Forderungen und

6 Vor allem Einführung neuer internationaler Freiwilligendienstformate und des Bundesfreiwilligendienstes als Nachfolger des Zivildienstes hat zu einer Verdopplung von rund 45.000 Freiwilligen im In- und Ausland 2008/09 zu rund 100.000 Freiwilligen in diesem Jahr geführt (vgl. Jakob 2013 und CSI 2014: 3).

7 Mit der Frage nach der Rollenverteilung zwischen Zivilgesellschaft und Staat beschäftigt sich auch der Aufsatz von Fischer/Haas in dieser Voluntaris-Ausgabe. Eine Gegenwartsdiagnose und die Anliegen der verschiedenen Akteure für die Zukunft des FSJ und anderer geregelter Freiwilligendienstformate lassen sich gut an den verschiedenen Gastbeiträgen im Schwerpunktthema „50 Jahre FSJ“ des Bundesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement (BBE) ablesen, erschienen im BBE-Newsletter vom 3. April 2014.

Versprechungen für die Zukunft des Dienstes Eingang in die Gesetze und die Praxis finden, werden die nächsten (50) Jahre zeigen.

Literatur

Anheier et al. (2012): Ein Jahr Bundesfreiwilligendienst. Erste Erkenntnisse einer begleitenden Untersuchung, http://www.hertie-school.org/fileadmin/images/Downloads/bundesfreiwilligendienst/Report_Bundesfreiwilligendienst.pdf (Zugriff am 25. April 2014).

BBE/ Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (2014): Schwerpunktthema 50 Jahre Freiwilliges Soziales Jahr, <http://www.b-b-e.de/archiv-des-newsletters/newsletter-archiv-2014/2-quartal-2014/newsletter-nr-6-vom-342014/#21384> (Zugriff am 23. April 2014).

CSI/Centrum für soziale Investitionen und Innovationen (2014): Internationalisierung der Freiwilligendienste FSJ, FÖJ und BFD: Das Potential von Incoming für Deutschland. Zwischenbericht, https://www.csi.uni-heidelberg.de/projekte_Incoming-Haß.htm (Zugriff am 25. April 2014).

Deutscher Bundestag 2012: Antrag Freiwilligendienste in zivilgesellschaftlicher Verantwortung stärken. Drucksache 17/9926 vom 12. Juni 2012.

Jakob, Gisela (2013): Freiwilligendienste zwischen Staat und Zivilgesellschaft, <http://www.fes.de/buergergesellschaft/documents/BB-40FreiwilligendiensteInternet.pdf> (Zugriff am 23. April 2014).

Jakob, Gisela (2014): Ein Blick zurück in die Geschichte der Freiwilligendienste, http://www.b-b-e.de/fileadmin/inhalte/aktuelles/2014/04/NL06_Gastbeitrag_Jakob.pdf (Zugriff am 23. April 2014).

Schroers, Angelika (2009): NRO Standpunkt: Der Mehrwert von Freiwilligendiensten: Entwicklungshilfe aus dem Süden, www.nord-sued-bruecken.de/assets/files/GbwReader-VENRO.pdf (Zugriff am 25. April 2014).

Schulze, Martin (2014): 60 Jahre Diakonisches Jahr und 50 Jahre Freiwilliges Soziales Jahr. Die evangelischen Träger feiern die Erfolgsgeschichte der Freiwilligendienste mit einem Doppeljubiläum, http://www.b-b-e.de/fileadmin/inhalte/aktuelles/2014/04/NL06_Gastbeitrag_Schulze.pdf (Zugriff am 23. April 2014).

Wenzel, Jan (2009): NRO Standpunkt: Ein weltwärts-Aufnahmeprogramm! Zur Stärkung von Entwicklungspartnerschaften, www.nord-sued-bruecken.de/assets/files/GbwReader-VENRO.pdf (Zugriff am 25. April 2014).